

Siebentes Kapitel.

Solgen der neuen Bekanntschaft im vierten Kapitel.

Ehrenfeld ersuchte einen benachbarten Prediger, der ein sehr helldenkender Kopf war, am dritten Tage zu Mittage bey ihm zu speisen, und dabei in seinem ganzen Ornat zu erscheinen. In festerlichster Andacht verrichtete er am Hochzeitmorgen sein Gebet unter der Laube, und ersiehete seiner Familie die Segnungen des Vaters der Menschen. Er hatte noch nicht geendet, als er auf die unangenehmste Art von der Welt, unterbrochen wurde. Ein Bote von Hainrode kam den Berg hinan gelaufen, trat mit keuchendem Athem in die Laube, und brachte den ehrwürdigen Greis, durch folgendes, Billet seines Sohnes, aus aller Fassung.

„Geliebter, theurer Vater!

„Dürfte ich Ihnen doch eine Nachricht vorenthalten, die für Sie äußerst kränkend, und niederschlagend seyn wird, und doch — es muß heraus — Louise und Amalie sind diese Nacht verschwunden, Alföld ist fort, und von der Köchin ist nichts zu hören und zu sehen! Mein Verdacht kann
niemand

„niemand als Aistfelden treffen. Die Pferde
 „sind gefattelt — Anton und ich werden ih-
 „nen auf verschiedenen Wegen nachsetzen.
 „Einen kindlichen Handfuß an unsre beste
 „Mutter! Möchte sie doch zur Zeit noch
 „nichts erfahren! Vielleicht bringen wir
 „Sie bald wieder zurück.
 „Ich bin

„Ihr
 „unendlich betrübter Sohn:
 Theodor von Ehrenfeld.

Ehrenfeld schlug bey Lesung des Fries-
 fes die Hände zusammen, und sank halb
 ohnmächtig auf einen Stuhl. Der Bote,
 der von dem ganzen Vorgang noch nichts
 wußte, sprang herzu, seinem Herrn hülfs-
 reiche Hand zu leisten. Doch der Greis,
 der gewohnt war alles ihm begegnende
 aus den Händen der Vorsicht anzunehmen,
 fand gar bald in einer innern Beruhigung,
 daß dieselbe alles zu seinem Besten leiten
 werde, Stärke und Trost in seiner Schwach-
 heit. Er erholte sich gar bald wieder, und
 sein erstes Wort, als er die Augen auf-
 schlug, war, Gott: wie hart schlägst du
 mich am Ende meiner Tage; aber verlei-
 he mir nur die Gnade, daß ich nicht
 gegen dich murre! — Er fertigte darauf
 den Boten ab, dessen Mienen und Ges-
 ber=

berden alle mögliche Verwunderung über die unerwartete Folge des Briefes ausdrücken.

Ehrenfeld, vor sich: Wie werde ich Karolinen diese Schreckenspost verhehlen können, damit sie nicht wieder einen nachtheiligen Einfluß auf ihre Gesundheit hat! Indem kam Karoline. Sie hatte den Boten weggehen sehen, und fragte ihren Mann, ob er etwan Nachrichten aus Hainrode gebracht? — was ihre Kinder machten? und ob sie nicht hingehen solle, sie abzuholen.

Ehrenfeld, mit einem tiefen, aber heillosen Seufzer: Unfre Kinder befinden sich recht wohl. Sie haben mich nebst einem Handkuß an dich, bitten laßen, ihnen zu erlauben, ihre Hochzeit noch einige Tage aufzuschieben, weil sie den jungen Grafen Wilsfeld, auf solange nach der Residenz begleiten wollen, da er sie alle dahin auf eine Lustbarkeit eingeladen. Ich habe ihnen sagen laßen, daß ich nichts dagegen hätte, und ich glaube, auch du wirst ihnen dis Vergnügen nicht mißgönnen.

Karoline, die ihren Mann ängstlich anblickt. Ist es auch gewis lieber Vater? Ist sonst keine andre Ursache? — Du scheinst mir so unruhig — so bewegt! — Gewis ist meinen Kindern ein Unglück zugestoßen? — Ach! daß Gott tausendmal erbarme! —

Ch-

Ehrenfeld, der sich auf alle Art zu fassen sucht: Wie du nun auch bist, liebe Mutter! Unsre Kinder sind wohl, und werden nur einige Tage ausbleiben.

Der gute Greis, der selber Trost brauchte, mochte indessen sagen, was er wollte, so hatte er doch alle mögliche Mühe, Karolinen, die sich nun einmal ein Unglück in den Kopf gesetzt hatte, zu beruhigen.

Gegen Mittag kam der bestellte Prediger. Ehrenfeld war eben allein, und empfing ihn in der Laube. Er entdeckte ihm, warum er ihn eigentlich rufen lassen, und erzählte ihm, mit inniger Wehmuth, die nunmehrige Lage der Sachen. Der erstaunte Prediger suchte ihn auf alle Weise mit der Hofnung zu trösten, daß Theodor und Anstons alles anwenden würden, dem Entführer auf die Spur zu kommen. Er rath ihm, diesen unangenehmen Vorfall sogleich dem Fürsten zu berichten, und von ihm Hülfe wider den Mädchenräuber zu erbitten.

Ehrenfeld bedachte sich nicht lange, und schrieb sogleich an Karl den ganzen Verlauf der Sache, mit dem Ansuchen sich für ihn zu interessiren. Er wurde durch Karolinen unterbrochen, welche mit dem Zurichten der Mahlzeit fertig war, und eben decken lassen wollte. Dem Prediger war aufs

drin=

dinge
das
des
sche
zu m
alle
Jade
mer
linen
wärt
nes
Vorg
daß
sie
entfer
gen,
ten
hat
den,
hätte,
Kindern
unange
bejäh

Etwas
phie
Kau
als Karl

dringendste anbefohlen worden, sich nicht das geringste gegen sie merken zu lassen, deshalb suchte dieser das Gespräch bey Elise so heiter und zerstreuend als möglich zu machen, und Vater Ehrenfeld gab sich alle Mühe recht fröhlich dabei zu scheitern. Indessen konnten sie doch nicht allen Kummer und Besorgnis entfernen, die Karolinens Ethne umwölkten, da sie der gegenwärtige Prediger immer an die Ursach seines Daseins erinnerte, und ein inneres Vorgefühl flüsterte ihr unaufhörlich zu, daß die Sachen anders stünden, als man sie zu überreden suche. — Der Prediger entfernte sich, einiger Amtsgeschäfte wegen, nachdem Ehrenfeld noch zuvor gebeten hatte, ihn dann und wann zu besuchen, damit er Carolinen Trost einsprechen könnte, im Fall die Nachrichten von seinen Kindern zu ihren Ohren kommen, und so unangenehm ausfallen sollten, als er leider befürchten mußte.

Achtes Kapitel.

Etwas von verbotenen Ehen, Kalmücken-physiognomien, und Krüppelfiguren.

Raum hatte der Pfarrer sich beurlaubt, als Karl eintrat, „ Vergib mir, sieng er